

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 81 (1994)
Heft: 6: Balkone, Terrassen = Balcons, terrasses = Balconies, terraces

Artikel: Vom bunten Kristall zum weissen Kubus : Expressionismus und Neue Sachlichkeit im Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt am Main
Autor: Klemmer, Clemens
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-61578>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

New York,
The Museum of Modern Art
Thresholds/Bernard Tschumi:
Architecture and Event
bis 5.7.

**Paris, Institut
Français d'Architecture**
Pierre du Besset/Dominique
Lyon: Manifeste 2.
Team Zoo: Atelier mobile
et Atelier Zo: Regard sur la
Ville 5.
Rudy Ricciotti par Bernard
Plossu: Contrechamp 1
bis 10.9.

**Pittsburgh, The Heinz
Architectural Center**
Pittsburgh Architecture,
c.1990
bis 2.10.

**Stockholm, The Swedish
Museum of Architecture**
Building Sweden. High
Quality Architecture and
City Planning During the
Last Four Years
bis 4.9.

Venezia, Palazzo Grassi
Grosse Renaissance-
Architektur
bis 6.11.

Wien, Architekturzentrum
Urbane Milieus. 14 interna-
tionale Projekte für Wien
20.6.–18.9.

**Wien, Museum
für angewandte Kunst**
Mark Mack: Easy living.
Leicht-sinnige Architektur
aus Kalifornien
bis 28.8.

**Zürich, ETH-Hönggerberg,
Architekturforum**
Die Rotach-Häuser.
Ein Prototyp des Neuen
Bauens in Zürich
bis 14.7.

**Zürich, ETH-Hönggerberg,
ORL-Institut – Foyer**
Textilfabriken im Glarner-
land, gestern-heute-morgen
20.6.–8.7.

Ausstellungen

**Vom bunten Kristall zum
weissen Kubus**
*Expressionismus und Neue
Sachlichkeit im Deutschen
Architekturmuseum in
Frankfurt am Main*

Schon 1853, zu einer
Zeit also, als die Industriali-
sierung bereits mächtig auf-
zukeimen begann, hatte
Adalbert Stifter in der Vor-
rede zu seinen «Bunten
Steinen» für ein «sanftes
Gesetz» plädiert, von dem
Gerechtigkeit, Einfachheit
und Bewunderung des
Schönen ausgehen sollten.
150 Jahre später hat ange-
sichts der massiven Umwelt-
zerstörung, wo beispielswei-
se die Emscher zu einem
Abwasserkanal verkommen
ist, der bunte Stein Stifters
nichts von seiner Aktualität
eingebüsst. Kein Wunder,
wenn das sanfte Gesetz wie-
der an Bedeutung gewinnt.
Schliesslich weiss man zwar
die Kerne, die die Welt im
Innersten zusammenhalten,
zu spalten, aber am Ende
nicht zu lagern. Kein Wun-
der, wenn dann diejenigen
rasch zur Zielscheibe wer-
den, die es wagen, Fragen
zu stellen, zumal dann,
wenn die Antworten diffe-
renzierter ausfallen, als
erwartet. Der scheidende
Direktor des Deutschen Ar-
chitekturmuseums in Frank-
furt am Main, *Vittorio
Magnago Lamagnani*, ge-
hört zu denjenigen, die Fra-
gen stellen und den im
18. Jahrhundert üblichen
Disput mit dem Florett wie-
der pflegen wollen.

Es ist natürlich nicht
mehr zu übersehen, dass
das Handwerk, zumal im
«reichen Deutschland» und
vorzugsweise bei Grosspro-
jekten, aus Kostengründen
immer mehr von der Bau-
kunst ausgeschlossen wird.
Industrielle Massenprodukte
bestimmen die Formen des
Raumes, auf die sich die
Baumeister beschränken
müssen. Eine grenzenlose
Vielfalt herrscht deshalb nur
noch scheinbar. Wir leben



Siedlung «Italienischer Garten», Celle, 1924/25. Architekt Otto Haesler. Heuti-
ger Bauzustand

zwar in einer postindustriel-
len Zeit, aber statt eine
ökologische Ästhetik im
Sinne des Baukastengedan-
kens aufgrund der zuneh-
menden Umweltzerstörung
zu formulieren, wie es zum
Beispiel Heinrich Tessenow
oder Josep Maria Jujol nach
1900 bereits taten, werden
ganz im Sinne der Memphis-
Mode der 80er Jahre hier
und heute immer noch glä-
serne Industriecollagen er-
richtet, die sich eisern – ver-
setzt mit einem kräftigen
Schuss «Publicitypflege» –
an die Fabrikklassik der 20er
Jahre krallen. Werbung ist
in die Baukunst gekrochen.
Lampugnani hat also den
bunten Stein Stifters aufge-
hoben und im Winter 1993
essayistisch im «Spiegel» ge-
zeigt. Gleichsam wie Hagel-
körner fielen Pro und Con-
tra auf den bunten Stein.

Zu Beginn der 90er Jah-
re machte er sich auf den
Weg und kletterte vom Tal
der modernen deutschen
Architekturgeschichte um
1900 bis zur Spitze 1950.
Auf dem Gipfel angekom-
men, sah er den Raum, die

Landschaft, die Perspektive
und spürte gewissermassen
den Gewinn, den Verlust,
aber auch den Anfang und
die sich stellenden Aufga-
ben, die er in drei Fragen
zusammenfasste: 1. Reform
und Tradition, 2. Expressio-
nismus und Neue Sachlich-
keit und 3. Macht und
Monument. Anhand von
Ausstellungen und einem
ausführlichen Katalogbuch
sollten die Fragen in den
kommenden Jahren beant-
wortet werden. Schon bei
der ersten Ausstellung im
Herbst 1992, wo er gemein-
sam mit Jill Lloyd, Werner
Oechslin, Tilmann Budden-
sieg und anderen der Frage
nach Reform und Tradition
nachging, die sozusagen als
Basislager den Auftakt bil-
dete, fiel die Antwort facet-
tenreich aus. Man ging
zunächst an die Wurzeln,
die den Baum der Moderne
festhalten, und stellte fest,
dass in deren Kanälen der
Saft des «Ruf(es) nach Ein-
fachheit und Sachlichkeit»
fliesst, der die moderate
1. Moderne kenn- und aus-
zeichnete und zum Blatt der

Avantgarde transportierte.
Ja, ohne diesen Saft ist das
eine ohne das andere gar
nicht denkbar und möglich.
Allerdings – und das gehört
dazu – wurde durch das
Gift des Völkischen der Saft
rasch braun und brachte das
junge grüne Blatt der
Avantgarde, das sich auf
eine tolerante bürgerliche
Kultur stützte, zum Abster-
ben oder trieb es vom er-
sten Tage an in die Emigra-
tion.

Seit dem 16. April kann
man in den vier Geschossen
des Deutschen Architektur-
museums der Beantwortung
der zweiten Frage anhand
der anspruchsvollen Ausstel-
lung «Expressionismus und
Neue Sachlichkeit» nachge-
hen. Anhand eines vorzüg-
lichen Katalogbuches wird
man zusätzlich in die schöne
Lage versetzt, nachdem man
vom Klettern in den schma-
len dunklen Treppenhaus-
schächten des Museums
müde geworden ist, zu Hau-
se oder anderswo die Ant-
wort nachzulesen. Wieder-
um sind es, wie schon bei
der ersten Ausstellung,
mehrere hundert Exponate,
darunter bibliophile Rari-
täten, Fotos, Modelle,
Aquarelle und Zeichnungen,
die gezeigt werden. Trotz
dieser Qualität und Intensi-
tät der Ausstellung muss
man aber unweigerlich dar-
an denken, dass mit dem
Anbruch des sogenannten
«Dritten Reiches» das *Bauen
vor der Shoah* sein jähes
Ende fand, denn es war ge-
rade das deutschsprachige
Bürgertum jüdischen Glau-
bens, das der Avantgarde
zur Verwirklichung ihrer
Pläne verhalf. Man denke in
diesem Zusammenhang nur
an das Haus Tugendhat in
Brünn, jener Ikone der Mo-
derne, die Mies van der Rohe
als 42-jähriger Mann
von 1928 bis 1930 errichte-
te. Die Pläne, die das Muse-
um of Modern Art und das
Ludwig Mies van der Rohe
Archives in New York für die
Ausstellung zur Verfügung
gestellt haben und die nur
in Frankfurt im Rahmen die-

ser Ausstellung zu sehen sind, offenbaren denn auch augenscheinlich im besten Sinne des Wortes, welcher Exodus zwischen 1933 und 1945 in Deutschland stattgefunden hat.

Was bisher immer getrennt voneinander gesehen worden ist, nämlich die beiden Formen der 2. Moderne *Expressionismus und das Neue Bauen*, versucht die Ausstellung im Zusammenhang zu sehen. Nicht geschichtslos, das heisst raum- und zeitlos, traten die Protagonisten der 2. Moderne an den Zeichentisch – wenn sie, wie im Falle Gropius, überhaupt zeichnen und somit die Dinge erfassen konnten –, sondern die grossen 3 (Mies, Gropius, Jeanneret) hatten sich im Babelberger Atelier des Peter Behrens, seiner Generation aus den umliegenden Schinkelschen Bauten den genialen Schwung für ihre weiteren Denkleistungen und ihr Schaffen geholt. Das Katalogbuch macht deutlich, wie es Walter Gropius zu seinen Lebzeiten gelang, die Kreuzbestäubungen innerhalb der Moderne so zu verwischen, dass man ihn nicht nur als Tüpfelchen auf dem i ansehen musste, sondern er wusste die Zeitbaugeschichte mit einer Gewandtheit so zu tranchieren – man weiss jetzt, wie! –, dass die besten Stücke in einer Ecke der Platte vergessen wurden und nur er selbst als Meister übrig blieb.

Der Traum der gläsernen Stadt, von der der Dichter Paul Scheerbart 1914 in seinem Bruno Taut gewidmeten Buch «Glasarchitektur» gesprochen hatte und der «eine neue» Bau-«Kultur auflösen sollte», avancierte zu Beginn der 20er Jahre zur «Gläsernen Kette», der die jungen Architekten, deren Geburtsjahr in das Jahrzehnt zwischen 1880 und 1900 fällt, miteinander verband.

Die neuen kristallförmigen, gezackten Bauten soll-

ten nach den vernichtenden Stahlgewittern wie das Frühlicht der Sonne Heiterkeit und Seelenfrieden spenden. Egal, ob nun die grossen 3, Hans Scharoun, Erich Mendelsohn, Herbert Eichholzer, Josef Frank, Jacques Groag, Fritz Gross, Heinrich Kulka, Ernst Lichtblau, Walter Loos, Ernst A. Plischke, Franz Singer, Fred Forbat, die Brüder Luckhardt mit ihrem Partner Alfons Anker oder Bruno Taut – sie alle begannen mit Hilfe des Expressionismus, der sie sozusagen elektrisierte, eine Reflexion über den Raum.

Wie rational wie bei Mies, Gropius und Le Corbusier oder wie transzendent wie bei Scharoun, Härig oder eben den Brüdern Luckhardt letztlich dieses Denken dann ausfiel und bauliche Gestalt annahm, lag und liegt in der Persönlichkeit jedes einzelnen Baumeisters begründet.

Dass der bunte Kristall im Laufe der 20er Jahre in Deutschland seine Reduktion auf den weissen Kubus erfuhr, erklären die insbesondere aus Italien kommenden geistigen Strömungen des Futurismus, die die Herrschaft der Technik über Kultur und Politik stellen. Welche Gefahren hierin zweifellos liegen, zeigt allein die Tatsache, dass der symbolträchtige und scheinbar nur Demokratien vorbehaltene Baustoff Glas sehr wohl auch einem diktatorischen Regime dienen kann. Denn für Mussolini war «der Faschismus ein Glashauss... in dem die Macht offenlag». Die Protagonisten des Movimento moderno um Terragni und Libera setzten das Glas in ihren ganz auf Transparenz angelegten Skelettbauten aus architektonischen Erwägungen ein, aber unter anderem auch deshalb, um die Kunst Mussolinis zu erlangen. An der Piazza del Poppolo in Como baute Giuseppe Terragni zwischen 1932 und 1936 die Casa del Fascio (heute Casa

Terragni), die er als sein bestes Werk ansah – unter anderem deshalb, weil das Denken des Diktators hier geradezu ideal zum Ausdruck kam.

Vom weissen, würfelförmigen Wohnhaus des weissen Mannes, wie es Johannes Itten in einer Skizze festhielt, über die Manifestationen der Moderne in Stuttgart (Weissenhof) und Breslau (Wohnung und Werkraum) bis hin zu den spektakulären Hochhausentwürfen und nicht zuletzt den kleinen und grossen Siedlungen in Berlin, Celle, Frankfurt, Köln und Magdeburg, die in der Ausstellung vertreten und zu sehen sind, reichte das Spektrum der 2. Moderne. Nur durch die Papier gebliebenen grandiosen Stadtplanungen von Ludwig Hilberseimer zur Umgestaltung der Friedrichstadt in Berlin oder der Ville Contemporaine von Le Corbusier konnte es noch übertriften werden.

Wenn man allerdings die Frage nach der Lebensqualität eines so radikal gestalteten technischen Lebensraumes stellt, die die 2. Moderne versucht hat zu formulieren, dann werden die Grenzen für uns heute nicht nur sichtbar, sondern sie zeichnen sich deutlich ab – zumal in der City von Frankfurt am Main, wo die Abrissbirne, der Radiergummi der Stadtgeschichte, derzeit den Boden für die Bürotürme «Castor und Pollux» bereitet.

Clemens Klemmer

Die Ausstellung «Moderne Architektur in Deutschland 1900 bis 1950. Expressionismus und Neue Sachlichkeit», in Kooperation mit dem Museum of Modern Art, Ludwig Mies van der Rohe Archives, New York, ist im Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt am Main vom 16. April bis zum 7. August zu sehen.

Katalogbuch: Moderne Architektur in Deutschland 1900 bis 1950. Expressionismus und Neue Sachlichkeit. Hrsg. Vittorio Magnago Lampugnani und Romana Schneider, Verlag Gerd Hatje, Stuttgart 1994, ISBN 3-7757-0452-3, DM 65,-

Mit den Augen der Architektur

Ausstellungsprojekt des Offenen Kulturhauses, Linz, Österreich, vom 18. Juni (Eröffnung) bis 16. Juli 1994. Öffnungszeiten: täglich von 14 bis 20 Uhr.

Das Projekt «Mit den Augen der Architektur» versucht Fragen der zeitgenössischen Architektur zu thematisieren.

Bei der Wiener Architekturkonferenz '92, «Architektur am Ende», kamen führende Architektinnen und Architekten überein, dass die wenigen interessanten Entwürfe kaum Chancen auf Realisierung hätten und die Bauindustrie einseitigen Stadt und Land mit Banalitäten fülle.

Das Offene Kulturhaus mit seinem Charakter als Produktions- und Ausstellungshaus hat fünf Architektinnen und Architekten (-Gruppen) eingeladen, ihre Sichtweise des Architektonischen darzustellen.

Es geht nicht um eine konkrete Bauaufgabe, sondern um den geschärften Blick auf Gegenstände, Raumsituationen, Objekte und dergleichen.

Die Architekturinstallationen, die dabei entstehen werden, versuchen sich als Transportmittel, als Möglichkeit, die Aufmerksamkeit auf die Gegenseite zu richten und Entgegnungen zu formulieren.

Eingebettet ist dieses Ausstellungsprojekt in die «ars electronica» (Linz, Österreich). Eine Klammer zwischen dem architektonischen Ausstellungsprojekt im Offenen Kulturhaus und den elektronischen Installationen im Brucknerhaus (Linz, Österreich) bildet ein Symposium (22. Juni 1994) mit führenden experimentellen Architektinnen und Architekten.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Österreich: Heidulf Gerngross, Brigitte Löcker, PRINZGAU/podgor-schek, Wolfgang Tschapeller, Hans Peter Wörndl.

Nachruf

Elissa Aalto, Architektin, geb. 1992 in Kemi, Finnland, ist am 11. April 1994 in Helsinki gestorben.

Die Witwe des berühmten finnischen Architekten Alvar Aalto begleitete seine zweite Lebenshälfte mit ihrem frohen Gemüt und beflügelten Wesen, in einer Zeit, da einige von seinen reifsten Bauten entstanden, unter anderem das Rathaus von Säynätsalo, die Universität von Jyväskylä, das Apartmenthaus im Hansaviertel Berlin, das Haus der Kultur in Helsinki, die Technische Hochschule Otaniemi, die Kirche in Vuoksenniska/Imatra, das Stadtzentrum Seinäjoki, das Maison Carré bei Paris, das Finlandia-Haus in Helsinki.

Sie arbeitete nach dem Architektendiplom der Technischen Universität Helsinki seit 1949 auf Aaltos Büro und wurde einige Jahre nach ihrer Heirat 1952 zu seiner offiziellen Partnerin.

Nach Aaltos Tod 1976 leitete sie die Firma mit intensivstem Einsatz, vollendete mit den Mitarbeitern begonnene Bauten, das Opernhaus in Essen, Bibliotheken und Theaterbauten in Finnland und zuletzt die Anlage der Aalto-Kirche von Riola bei Bologna.

Sie folgte den grossen Aalto-Gedächtnisausstellungen in alle Welt, hielt Vorträge und erntete eine Reihe von Ehrungen.

Ihre letzte grosse Arbeit galt der begonnenen Restauration der Bibliothek von Viipuri, durch die sie in besonderem Masse mit den ehemaligen Schweizer Mitarbeitern verbunden war.

Lisbeth Sachs